Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 22. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Namslau, Dienstag den 18. März

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1890.

Der Rücktritt des Ministeriums Tirard in Frankreich.

In Frankreich, dem klassischen Lande der Ministerkrisen, ist mit dem in voriger Woche erfolgten Rücktritte des Ministeriums Tirard wieder einmal ein politischer Scenenwechsel vor sich gegangen, der an und für sich allerdings keine Ueberraschung mehr bedeutet. Denn nachdem erst kürzlich der Minister des Innern, Constans, welcher sozusagen die Seele des seitherigen französischen Ministeriums war, wegen tiefgehender Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Cabinetschef Tirard seine Entlassung genommen hatte, galt allgemein die Stellung des Cabinets als schwer erschüttert und diese Meinung behauptete sich trotz der äußerlichen Erfolge, welche die Regierung noch in letzter Zeit in der Deputirtenkammer, z. B. in der Debatte über die Berliner Arbeiterschutzconferenz, verzeichnen konnte. Es war eben ein öffentliches Geheimniß, daß das Ministerium Tirard schon seit längerer Zeit der nothwendigen inneren Uebereinstimmung seiner Mitglieder entbehrte, während es sich anderseits auch nicht unbedingt auf die republikanische Mehrheit im Parlamente verlassen konnte und da bedurfte es nur eines unbedeutenden äußeren Anlasses, um das Ministerium zu Fall zu bringen. Diesen Anlaß aber gab die in der Donnerstagsitzung des Senats stattgefundene Debatte über die französisch-türkischen Handelsbeziehungen, bei welcher der Senat über die aufgeworfene Meistbegünstigungsfrage eine vom Conseilpräsidenten Tirard beantragte einfache Tagesordnung mit freilich nur geringer Stimmenmehrheit ablehnte. Infolge dieser parlamentarischen Niederlage trat am nächsten Tage der Ministerrath zusammen und nachdem Tirard darauf hingewiesen hatte, daß das Ministerium sich in der noch bevorstehenden Verhandlung der Deputirtenkammer über den französisch-türkischen Handelsvertrag eines ähnlichen Votums versehen müsse, wie seitens des Senats, gab das gesammte Cabinet seine Entlassung.

Das Ministerium Tirard folgte im Februar 1889 dem in der Frage der Verfassungsrevision zu Falle gekommenen radikalen Cabinet Floquet und wurde es im Lande mit großen Hoffnungen begrüßt. Denn es trug keinen nach einer bestimmten politischen Seite hin scharf ausgeprägten Parteicharakter, sondern stellte eine Art Compromißkabinet dar, in welchem gemäßigt-republikanische Elemente mit radikalen Politikern vereinigt waren und da dieser Zusammensetzung auch diejenige der republikanischen Mehrheit der Deputirtenkammer entsprach, so schienen die politischen und parlamentarischen Daseinsbedingungen für das neue Cabinet vorhanden zu sein. In der That erwies sich dessen Stellung im Parlamente bald als eine sehr feste, das entschlossene Auftreten des Ministeriums Tirard gegen den Boulangismus trug nicht wenig zur Stärkung seines Ansehens bei und die Niederlage der Boulangisten bei den allgemeinen Wahlen im Herbste 1889 erhöhte dieses Ansehen noch weiter, während auch der glänzende Verlauf der Weltausstellung in Paris unläugbar das seinige dazu beitrag, dem Ministerium Tirard ein besonderes Relief zu verleihen. Aber das Ministerium war nun auf dem Gipfel seiner Macht angelangt, bald ging es wieder abwärts, die Differenzen, welche sich zwischen dem radikalen und opportunistischen Theile des Cabinets in verschiedenen Fragen allmälich herausgebildet hatten, wurden immer sichtbarer und die wieder entstehenden Eifersüchteleien zwischen den republikanischen Parlamentsfractionen entzogen der Regierung mehr und mehr auch den parlamentarischen Halt und so konnte der jetzt erfolgte Sturz des Ministeriums Tirard nicht mehr überraschend kommen.

Die hierdurch entstandene Ministerkrisis scheint indessen nur kurz sein zu sollen, denn es verlautet, daß Präsident Carnot den bisherigen Kriegsminister Freycinet bereits mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt habe, Constans und Ribot würden in dasselbe eintreten, dagegen würden die bisherigen Minister Bourgeois, Faye, Barbey und Fallières auf ihren Posten verbleiben. Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so müßte bei der Parteistellung des voraussichtlichen Cabinets Freycinet das neue Ministerium als entschieden radikal bezeichnet werden, bei den Erfahrungen jedoch, welche man in Frankreich bislang mit radikalen Ministerien gemacht hat, dürfte zum Mindesten abzuwarten sein, ob Frankreich mit einem Cabinet Freycinet besser fahren wird, als mit der bisherigen Regierung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Am Berliner Hofe finden in den nächsten Tagen größere Festlichkeiten statt. Dieselben werden am Mittwoch durch die große Cour im Rittersaale des Residenzschlosses eröffnet, worauf am Sonnabend, dem 93. Geburtstage weiland Kaiser Wilhelm I., Capitel vom Schwarzen Adlerorden abgehalten wird, dem sich am Sonntag, den 23. März das herkömmliche Ordensfest anschließt. Zu den Ordensfestlichkeiten sieht man in Berlin u. A. auch dem Besuche des Prinzen von Wales und seines zweiten Sohnes, des Prinzen Albert Victor, entgegen.

Seit vorigem Sonnabend tagt in den Mauern der deutschen Reichshauptstadt jene bedeutsame internationale Versammlung, welche in Gestalt der Arbeiterschutzconferenz ein großes socialpolitisches Friedenswerk vorbereiten soll. Ebenso wichtige wie schwierige Fragen sind es, welche ihrer Lösung durch die Berliner Conferenz harren und ob derselben die befriedigende Erledigung der ihr gestellten Aufgabe in allen Punkten gelingen wird, steht noch sehr dahin, denn noch vor dem Zusammentritt der Conferenz ließ sich bereits erkennen, daß manche der betheiligten Regierungen über diese oder jene specielle Seite des Arbeiterschutzproblems ganz besondere Anschauungen hegen. Aber es heißt schon unendlich viel gewonnen, daß überhaupt das Zustandekommen dieser Conferenz ermöglicht worden ist, nachdem zuerst verschiedene Regierungen dem Conferenzproject keineswegs sonderlich gegenübergestanden hatten, und jedenfalls darf man gewiß sein, daß allseitig mit Ernst und Eifer an die Conferenzarbeiten gegangen werden wird. Was die Dauer der Conferenz anbelangt, so läßt sich hierüber zur Zeit noch gar nichts Bestimmtes sagen, und wenn in der Tagespresse schon die Meldung aufgetaucht ist, die Conferenz werde etwa nur zwei Wochen zu ihren Verhandlungen brauchen, so ist dies vorläufig nur eine Vermuthung. Sollte aber die Conferenz in der That ihre Arbeiten innerhalb der gedachten Frist erledigen — um so besser, denn alsdann würde der Mitte April zusammentretende neue Reichstag in den zu erwartenden Conferenzergebnissen bereits eine Grundlage vorfinden, die ihm für die von ihm zu erledigenden socialpolitischen Aufgaben nur zu Statten kommen könnte.

Die an der Conferenz betheiligten Staaten sind bekanntlich in ihrer großen Mehrzahl sowohl durch die officiellen Regierungsbevollmächtigten als auch durch technische Abgesandte auf der Versammlung vertreten, doch würde die Aufzählung der einzelnen Herren hier zu weit führen und seien daher an dieser Stelle nur die Hauptvertreter der einzelnen Länder genannt. Es sind dies: Für Deutschland: Der preußische Handelsminister v. Berlepsch, welcher zugleich den Vorsitz in der Conferenz führt, für Oesterreich-Ungarn: Ministerialrath Freiherr von Weigelsperg vom österreichischen und Ministerialrath Dr. Julius Schnierer vom ungarischen Handelsministerium, für Frankreich: Senator Jules Simon, für England: der Berliner Botschafter Sir E. Malet und der Unterstaatssecretair für Indien, Mr. Gorst, für Italien: Senator Boccardo, für Schweiz: Landamann Blumer, für Holland: der Berliner Gesandte van der Hoeven und Ministerialrath von Wissenkerke, für Belgien: der Berliner Gesandte Baron Greindl und Staatsminister Jacobs, für Luxemburg: Abgeordneter Dr. Brasseur, für Dänemark: Geh. Staatsrath Tiedgen, für Schweden und Norwegen: Schwedischerseits das Mitglied der ersten Kammer, v. Tham, norwegischerseits Ministerialsecretair Christie, für Portugal, welches doch noch die Conferenzeinladung Deutschlands angenommen hat, der Berliner Gesandte Marquis de Penafiel; die Delegirten Spaniens sind dagegen noch nicht endgültig ernannt.

Berlin, 15. März. Im Kongreßsaale des Reichskanzlerpalais, jenem Raume, wo vor mehr als einem Dezennium die Abgesandten Europas sich versammelten, um unter Leitung des größten Staatsmannes der Gegenwart zu berathen, wie der gefährlich glimmende Funke, der einen Weltbrand zu entfachen drohte, ausgelöscht werden könnte, vereinigten sich heute Nachmittags Vertreter der Mehrzahl der Nationen des Erdtheils. Auch heute galt es, einem Rufe zu folgen, der vom deutschen Kaiserthrone her durch die Welt hallte, und auch heute galt der Zweck der illustren Versammlung der Förderung und Erhaltung friedlicher Segnungen, der internationalen Feststellung von Grundlagen zum Schutze der Arbeiter.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde hatten sich die Abordnungen der Staaten eingefunden. Die Plätze an der langen Tafel waren nach der alphabetischen Reihenfolge der (französischen) Namen der Länder geordnet. Der preußische Handelsminister von Berlepsch begrüßte die fremden Delegirten mit einem herzlichen Worte des Willkommens und bat darauf, zur Wahl eines Präsidenten zu schreiten. Einer der Vertreter Oesterreich-Ungarns, Ministerialrath Migerka, machte den Vorschlag, Herrn von Berlepsch mit Akklamation zum Vorsitzenden zu erwählen, dieser Aufforderung stimmte die Versammlung zu und der Handelsminister nahm mit dem Ausdrucke verbindlichen Dankes die Wahl an. Nachdem noch ein stellvertretender Vorsitzender in der Person des Unterstaatssecretairs Magdeburg nominirt worden war, begann Herr von Berlepsch die eigentliche Eröffnungssitzung mit folgender Ansprache:

In deutscher Uebersetzung lautet die Anrede wie folgt:

Meine Herren!

Se. Majestät der Kaiser, mein Allergnädigster Herr, hat mich beauftragt, Ihnen die Gefühle der hohen Befriedigung auszusprechen, welche Allerhöchstderselbe darüber empfindet, daß diese hervorragende Versammlung, welche in die Berathung über die wichtigen, die europäischen Industriestaaten in diesem Augenblick beschäftigenden Fragen einzutreten, im Begriffe steht, sich in Seiner Residenz vereinigt hat.

Die Einladung Sr. Majestät, welcher Sie entsprochen haben, ist nicht die erste dieser Art, welche an die europäischen Regierungen ergangen ist. Schon im Jahre 1881 hatte die Schweiz eine ähnliche Einladung an dieselben gerichtet, und sie ist auf diese im vorigen Jahre und dann wieder vor wenigen Wochen zurückgekommen. Der Kaiser ist erfreut, darauf hinweisen zu können, daß dank der entgegenkommenden Haltung der schweizer Regierung die Bestrebungen Sr. Majestät gleichzeitig mit denen der Eidgenossenschaft den Gegenstand der Conferenzberathungen bilden werden.

Nach Ansicht des Kaisers verlangt die Arbeiterfrage die Aufmerksamkeit aller civilisirte Nationen, seitdem der Friede der verschiedenen Bevölkerungsklassen durch den Wettbetrieb der Industrie bedroht erscheint. Nach einer Lösung dieser Frage zu suchen, ist nunmehr nicht allein eine Pflicht der Menschenliebe, sondern auch der staatserhaltenden Weisheit, welcher es obliegt, für das Wohl aller Bürger zu sorgen und gleichzeitig das unschätzbare Gut einer Jahrhunderte alten Civilisation zu erhalten.

Alle europäischen Staaten befinden sich Angesichts dieser Aufgabe in derselben oder in ähnlicher Lage; diese Gleichartigkeit allein rechtfertigt den Versuch, unter den Regierungen ein Verständigung herbeizuführen, um den gemeinschaftlichen Gefahren durch vorbeugende Maßnahmen gemeinsam zu begegnen.

Meine Herren! Das Programm, welches sich in Ihren Händen befindet, giebt den Rahmen für die technische Berathungen, mit denen wir uns zu beschäftigen haben. Die Entschließungen, zu welchen die Verhandlungen in der Folge führen können, bleiben Ihren hohen Regierungen vorbehalten.

Meine Herren! Ich wage zu hoffen, daß die Berathungen, welche wir beginnen, nicht ohne Erfolg sein werden. Diejenigen, welche an ihnen Theil nehmen, sind Männer, gleich ausgezeichnet durch ihr Wissen und ihre Erfahrung und im höchsten Grade befähigt, sich über die Fragen zu äußern, welche die Industrie und die Lage der Arbeiter in ihrem Lande berühren. So darf ich wohl die Ueberzeugung aussprechen, daß Ihre Arbeiten einen wohlthätigen Einfluß in Europa ausüben werden.

Hierauf wurde das Sekretariat vorgestellt und die Vollmacht der Delegirten niedergelegt. Das Bureau besteht aus dem Geh. Legationsrath Dr. Kayser und Oberbergrath Dr. Fürst; ihnen sind beigegeben der französische Botschafts-Sekretär Dumaine und der deutsche Legations-Sekretär in Paris, Graf von Arco-Valley.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß er wohl im Einverständnisse mit den Delegirten handele, wenn er vorschlage, heute in den Beginn der eigentlichen Verhandlungen nicht einzutreten, sondern mit den Berathungen am Montag zu beginnen. Es würde erwünscht sein, die Sitzungen täglich um 11 Uhr anzufangen, von 1 bis 2 Uhr eine Frühstückspause eintreten zu lassen und sodann von 2 bis 4 Uhr weiterzuarbeiten. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Um ein persönliches Nähertreten der einzelnen Delegirten unter einander herbeizuführen, werden sich dieselben Sonntag Abend 9 Uhr im Hotel de Rôme zu einer zwanglosen Zusammenkunft treffen.

An Drucksachen wurden vertheilt: das bereits bekannte Programm, welches seinerzeit den auswärtigen Mächten überreicht wurde, und eine Geschäftsordnung, beide in französischer Sprache. Die Geschäftsordnung ist die bisher bei allen Konferenzen übliche. Sie besagt, daß die Verhandlungen in französischer Sprache geführt werden, daß eine Generaldebatte über die im Konferenzprogramm aufgestellten Fragen stattfindet und daß einzelne Fragen, soweit es die Konferenz für zweckmäßig erachtet, einer Kommission zur Prüfung überwiesen werden können, über deren Zusammensetzung die Konferenz Beschluß zu fassen hat. Die Anträge, welche Kommissionen oder auch einzelne Mitglieder stellen, müssen gedruckt sein, ehe sie zur Diskussion gelangen können. Die Abstimmung findet durch Namensaufruf der Staaten nach alphabetischer Ordnung statt. Jede Delegation hat eine Stimme. Weitere Bestimmungen betreffen die Führung und Abfassung des Protokolls. Ueber die Behandlung der Berathungen der Oeffentlichkeit gegenüber ist folgende Vorschrift wörtlich in der Geschäftsordnung enthalten: „Während der Dauer der Konferenz wird das Geheimniß der Verhandlungen streng beobachtet.“

Allseitig wird die längere Besprechung, welche der Reichskanzler in voriger Woche mit dem Abgeordneten Dr. Windthorst hatte, sehr bemerkt und bringt man den Vorgang mit der möglichen conservativ-clericalen Mehrheitsbildung im neuen Reichstage in Verbindung. Wie erinnerlich, hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ kürzlich das Centrum neben der conservativen Partei als „Vertreterin des Autoritätsprincip“ gefeiert und alsbald der Behauptung eines Berliner Fortschrittsblattes, daß im neuen Reichstage eine conservativ-clericale Mehrheit unmöglich sei, gegenüber nachgewiesen, daß eine solche Combination unter Hinzutritt von Polen, Welfen und Elsässern sehr wohl sich ermöglichen lasse. Ließen schon diese Ausführungen des officiösen Organs erkennen, daß die Regierung unter Umständen sich auf eine conservativ-clericale Reichstagsmehrheit stützen werde, so kann die neue erfolgte Besprechung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem einflußreichen Centrumsführer diese Auffassung nur verstärken und gehen wir vermuthlich besonderen Ueberraschungen entgegen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat in voriger Woche anläßlich der Specialberathung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung die Lage der Bergarbeiter und die sämmtlichen einschlägigen Fragen in interessanten mehrtägigen Debatten eingehend erörtert. Namentlich wurden die Ursachen der großen Bergarbeiterstreiks vom vergangenen Jahre behandelt, worüber allerdings zum Theil von einander abweichenden Ansichten laut wurden und auch über die Vermeidung künftiger Massenausstände gingen die Meinungen mehr oder weniger auseinader. Jedenfalls haben aber diese Debatten werthvolles Material zur Bergarbeiterfrage zu Tage gefördert und steht zu hoffen, daß dasselbe seinerzeit in geeigneter Weise nutzbar gemacht werden würde.

Die Altkatholikenfrage ist durch eine Verständigung zwischen der Regierung und den bayrischen Bischöfen beseitigt worden. Infolge einer Aufforderung der Regierung an das Episcopat haben sämmtliche bayerische Bischöfe eine gemeinsame Erklärung abgegeben, welche besagt, daß die Altkatholiken nicht wegen ihres Widerstandes gegen das Unfehlbarkeitsdogma, sondern wegen Abschaffung der Ohrenbeichte, des Coelibats und anderer Neuerungen nicht mehr als römisch-katholische Katholiken zu betrachten seien. Die bayerische Regierung erklärte ihr Einverständniß mit dieser Auffassung und wird sie nunmehr die Altkatholiken auffordern, eine eigene Religionsgenossenschaft zu bilden. Diese Verständigung zwischen der Regierung und den Bischöfen wird vermutlich ein Einschwenken der ultramontanen Kammermehrheit, welche sich im Finanzausschusse bis jetzt sehr bockbeinig stellte, zu Gunsten der Regierung zu Folge haben.

Frankreich.

In Frankreich genießt man wieder einmal das zweifelhafte Vergnügen einer Ministerkrisis, da das Ministerium Tirard nun richtig zu Falle gekommen ist, was sich nach dem Ausscheiden des Ministers Constans allerdings unschwer voraussehen ließ. Die Ablehnung einer vom Ministerpräsidenten Tirard im Senate bei der Debatte über den französisch-türkischen Handelsvertrag beantragten einfachen Tagesordnung bildete die äußerliche Ursache der Demission des bisherigen seit Februar 1889 im Amte gewesenen Cabinets, aber offenbar war die Ablehnung der Tagesordnung nur ein willkommener Anlaß für Herrn Tirard, den Rücktritt des Cabinets zu begründen denn die eigentlichen Ursachen desselben sind in bekannten inneren Zwistigkeiten des von Tirard geleiteten Ministeriums zu suchen. Ein neues Ministerium war bis Ende voriger Woche noch nicht gebildet, doch bestätigen Pariser Meldungen, daß der Präsident der Republik, Carnot, den bisherigen Kriegsminister Freycinet mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragte, welchem dem Vernehmen nach u. A. der frühere Minister des Innern, Constans, der Deputirte Ribot, sowie die seitherigen Minister Barbey, Faye und Falliéres angehören würden.

England.

In England ist eine neue große Streikbewegung ausgebrochen, welche einerseits die gesammten Kohlengrubenarbeiter Nordenglands, anderseits die Liverpooler Dockarbeiter umfaßt. In Liverpool ist es anläßlich des Streikes der Dockarbeiter bereits zu Unruhen gekommen und auch in den Districten der feiernden Bergarbeiter gährt es bedenklich. Infolge Bergarbeiter-Ausstandes macht sich schon jetzt in verschiedenen Gegenden Englands Kohlenmangel bemerklich. — Bei der Parlamentsnachwahl in Stoke-upon-Trent, einem alten conservativen Wahlsitze, siegten die Gladstonianer, woburch deren Unterhausmehrheit auf 70 Stimmen steigt.

Schlesien.

?? Namslau, 16. März. [Stadtverordneten-Versammlung.] Zu der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung hatten sich 22 Stadtverordnete und seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Walschke und Rathsherr Hoffmann eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Landau, brachte zunächst das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung, mit dessen Fassung sich die Versammlung einverstanden erklärte. Alsdann theilte er mit, daß der Stadtverordnete Herr Fabrikbesitzer Müller infolge Domicilverlegung seinen Austritt aus dem Stadtverordneten-Collegium angezeigt. Darauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Vorlage 1. Vorlegung des Kassenrevisionsprotokolls pro Februar. Die Commission hat bei der Revision der städtischen Kassen nichts zu erinnern gefunden. Vorlage 2. Erneuter Antrag des Magistrats, betr. Festsetzung des Gehalts des Rendanten. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte bekanntlich in ihrer letzten Sitzung das Gehalt des anzustellenden Rendanten der Stadt-Haupt- und Sparkasse auf 2400 M. p. a. festgesetzt, während Magistrat das bisherige Gehalt von 2700 M. vorgeschlagen hatte. Mit Rücksicht darauf, daß mit dem qu. Amte eine ganz bedeutende Arbeitslast und eine große Verantwortung verbunden ist, hat Magistrat seinen Antrag wiederholt. Derselbe wurde aber auch diesmal durch Majoritäts-Beschluß abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, 2400 M. als Anfangsgehalt und 2700 M. als Höchstgehalt festzuhalten; letzteres durch Quinquennalzulagen von 100 M. erreichbar. Vorlage 3. Antrag des Magistrats, betr. die Pflasterung der Andreas-Kirchstraße und der Mittelstraße. Diese Angelegenheit, die bereits auf der Tagesordnung der letzten Sitzung gestanden, rief wieder eine längere Debatte hervor. Daß die Neupflasterung beider Straßen ein unabweisbares Bedürfniß ist, wurde allgemein zugestanden, doch gingen bezüglich der Kirchstraße die Meinungen über die Art des Pflasters auseinander. Da die genannte Straße eine Hauptstraße ist (und auch aus hygienischen Gründen) empfiehlt Magistrat, dieselbe mit Würfelsteinen zu belegen, was auch später mit der südlichen Ringseite und mit der Schützenstraße geschehen soll. Die Majorität der Versammlung glaubt in Anbetracht der nicht unbedeutenden Kosten, welche das Würfelpflaster verursachen würde, sich für eine Umpflasterung der Kirchstraße entscheiden zu sollen. Der Stadt ständen, wie Stadtverordneter Herr Röhricht hervorhob, auch andere bedeutende Ausgaben bevor. So sei, wie ihm privatim der Hauptlehrer der evangelischen Stadtschule mitgetheilt, an der genannten Schule wegen überfüllter Klassen die Anstellung zweier neuer Lehrer erforderlich; auch sei an den Schleusenbau zu denken, dessen Ausführung schnell einmal kommen könne. Bei Bewilligung der Mittel für die Pflasterung der Kirchstraße müsse jetzt schon auf die erwähnte Pflasterung des ganzen Straßen-

zuges berücksichtigt werden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Dr. Landau, wurde schließlich, nachdem noch einige Herren für die Acceptirung des Magistratsantrags plaidirt, beschlossen, die Vorlage an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, ergänzend feststellen zu lassen, wie viel die Kosten der Pflasterung in der angeführten Ausdehnung (also von der evang. Kirche bis zu Grimm's Hotel) resp. die Zinsen und die Amortisation des aufzunehmenden Darlehns betragen dürften. Die Versammlung wird dann noch einmal die Angelegenheit berathen und sich darüber definitiv schlüssig machen. Jedenfalls wird mit der Arbeit auf beiden Straßen noch im Laufe des Frühjahrs bezw. Sommers begonnen werden. Vorlage 4. Etatsüberschreitungen. Dieselben wurden genehmigt. Vorlage 5. Antrag des Magistrats, betr. die Bewilligung eines Beitrags für ein zu errichtendes Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Metz. Die vom Magistrat vorgeschlagene Summe von 25 M. wurde einstimmig bewilligt. Vorlage 6. Vorlegung des Etats pro 1890/91 und Festsetzung des Communalsteuerzuschlags. Es erfolgten auf Vorschlag des Decernenten, Stadtverordneten Herrn Rentmeister Sontag, bei einzelnen Titeln einige Abstriche; dagegen wurden auch Positionen erhöht. In anerkennenswerther Weise wurden 1000 M. behufs Bohrung nach Trinkwasser resp. zur Anlegung eines neuen Brunnens auf dem Töpferringe in den Etat

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hamburger Hypothekenbank $4^1/_2$ pCt. Pfandbriefe von 1880.

Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von **ca. $4^1/_2$ pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **9 Pf.** pro **100 Mk.**

Haasenstein & Vogler,
Erste u. älteste Annoncen-Expedition
Breslau,
besorgen zu **Originalpreisen ohne jeden Aufschlag**
aller Arten von Anzeigen
in alle Zeitungen der Welt.

Die **Urwählerliste** liegt am **19., 20. und 21. März im Magistratsbureau** zu Jedermanns Einsicht aus und sind Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit in den obengenannten Tagen bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Namslau, den 13. März 1890. **Der Magistrat.** Waschke.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 20. März Nachmittag 2 Uhr sollen im Stadtpark **circa 10 Rmtr. weich Astholz** und aus dem Forstitheil Czisog **15 Rmtr. Knüppelholz** meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf des Knüppelholzes findet im Stadtpark mit statt.

Namslau, den 17. März 1890. **Die Forst-Commission.**

General-Versammlung.

In Gemäßheit des vom Bezirks-Ausschuß zu Breslau unterm 14. Februar cr. bestätigten ersten Statuten-Nachtrages findet zur Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern der Arbeitsgeber pro 1890 und resp. 1891 eine

außerordentliche General-Versammlung

Donnerstag den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr
im Gasthause des Herrn Lorenz, Zimmer No. 1,

statt. Jeder stimmberechtigte Arbeitgeber führt für jedes vom ihm beschäftigte **stimmberechtigte** Kassenmitglied 1 Stimme. Als stimmberechtigt ist jedes Kassenmitglied zu zählen, welches großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Die Zahl der den erschienenen Arbeitgebern hiernach zustehenden Stimmen wird vor Beginn der Verhandlung festgestellt und verkündet.

Die Stimmberechtigung der Arbeitgeber ruht, so lange sie mit Zahlung von Beiträgen im Rückstande sind.

Namslau, den 15. März 1890.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der vereinigten Handwerker.

Liebes-Walzer
Trautes Schätzchen mein, musst lieb und artig sein etc.
von **Rud. Thiele,** M. 1.20,
ist gegenwärtig **der populärste** Gesangswalzer (auch Pianoforte allein) in Berlin; derselbe ist zu beziehen von allen Musikalienhandlungen oder gegen Markensendung vom Verleger
Emil Wehde, Berlin SW., Mittenwalderstrasse 25.

Dom. Mittel-Wilkau
hat noch **sehr schönen**
Saatsommerweizen
abzugeben.

Blendend weissen Teint
erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden.
Verkauf à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
von ***Fritz Schulz jun., Leipzig.*** **Preis pro Packet 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Einladung zum Abonnement auf die

Dieses bekannte Familien-Journal ist in Wirklichkeit
ein Lieblingsblatt
des deutschen Hauses,
das hiermit allen Familien und Lesefreunden zum Abonnement aufs Wärmste empfohlen sei.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen (welche auf Wunsch auch ein Probeheft zur Ansicht ins Haus liefern) und alle Postanstalten entgegen; nöthigenfalls vermittelt die Lieferung der Hefte die
Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig
(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfg.).

Sonntag Abend $10^1/_4$ Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden mein unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Scl.wiegersohn, Schwager und Bruder, der königliche Gerichts Assistent

Herrmann Grunert.

Im tiefsten Schmerze zeigt um stille Theilnahme bittend an
im Namen der Hinterbliebenen
Alw. Grunert.
Namslau, Schweidnitz, Oynhausen, den 16. März 1890.
Beerdigung: Donnerstag Nachm. 3 Uhr.

K. V.
Mittwoch den 19. d. Mts.
bei **Wechmann.**

Meinen werthen Kunden von Stadt und Land hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein
Schuhwaarengeschäft
nach meinem Hause
Klosterstraße No. 26
verlegt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ganz gehorsamst, mir dasselbe auch gütigst dorthin übertragen zu wollen. Es wird weiterhin mein Bestreben sein, durch gute und reelle Waare die Zufriedenheit eines mich beehrenden Publikums zu erwerben.
Hochachtungsvoll
Richard Hauschild,
Klosterstraße No. 26.

Strohhüte
zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angenommen bei
R. Behnisch.

M. 4.50. | **Vier Mark 50 Pf. pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.** | **M. 4.50.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

→ Unparteiische Zeitung. ←

2mal täglich (auch Montags).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische politische Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militairische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- u. Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständiges Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

7 (Gratis-)Beiblätter:

1. **„Deutscher Hausfreund"**, illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2. **„Illustrirte Modenzeitung"**, 8seitig mit Schnittmuster; monatlich.
3. **„Humoristisches Echo"**, wöchentl.
4. **„Verloosungs-Blatt"**, zehntägig.
5. **„Landwirthschaftliche Zeitung"**, vierzehntägig.
6. **„Zeitung der Hausfrauen"**, vierzehntägig.
7. **„Produkten- u. Waaren-Markt-Bericht"**, wöchentlich.

Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

Anzeigen in den **„Berliner Neuesten Nachrichten"** haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis & franko!**

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft."**
Wöchentlich **13 mal** erscheinend.

Durch seinen reichhaltigen, gediegenen Inhalt, sowie durch **rascheste** u. zuverlässige Berichterstattung hat sich das **„Berliner Tageblatt"** die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig

werthvolle Original-Feuilletons,

welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. In Folge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande ist das **„Berliner Tageblatt"** die **am meisten verbreitete**

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch **allen Anforderungen,** welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maaße. — In den **Theaterfeuilletons** von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die **Original-Romane** der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheinen im nächsten Quartal folgende höchst fesselnde Erzählungen:

Richard Voss, „Der Tugendpreis"
Konrad Telmann, „Ruggiero, der Brigant"
Ewald Aug. König, „Auf der schwarzen Liste."

Man abonnirt auf das **täglich 2mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt** und **Handelszeitung"** nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei **allen Postanstalten** des **Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25** Pf. vierteljährlich. Anfang April erhalten **alle** Abonnenten **gratis** einen sorgfältig bearbeiteten mit **biographischen** Notizen versehenen

Reichstags-Almanach.

Ein tüchtiger Stellmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei

G. Thomas,
Stellmachermeister.

Ein Sohn redlicher Eltern kann bald oder Ostern in die Lehre treten bei

G. Gawlich,
Tapezier und Decorateur.

Gesucht wird ein **Geschäfts-Lokal** nebst Wohnung (möglichst am Ringe) zum 1. October 1890 für ruhige stille Miether. Offerten erbeten unter **A. B.** bis zum 24. d. M. an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß nebst Mitbenutzung des Gartens ist bald zu vermiethen **Langestraße Nr. 9.**

Eine große Stube nebst Alkove ist zu vermiethen und 2. Juli zu beziehen.
W. Walter, Fleischermeister.

Eine schöne große Wohnung im ersten Stock, 3 Zimmer, Küche und nöthigem Zubehör, mit Gartenbenutzung, ist zum 1. Juli zu beziehen.
O. Woiton, Wilhelmstraße.

Eine große Wohnung im ersten Stock zu vermiethen bei **R. Scholich.**

Ein schöner, großer Laden nebst daranstoßender Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, ist Klosterstraße 11 bald oder 1. April zu vermiethen.
F. Pohl.

Hotel Grimm.

Sonntag den 23. März 1890, Abends 8 Uhr

Theater-Aufführung

verbunden mit

Concert

zum Besten des Turnhallen-Baufonds, arrangirt von Mitgliedern des hiesigen Männer-Turn-Vereins und unter Mitwirkung der **hiesigen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Kliesch.**

Programm:

1. Gut Heil den Turnern. Marsch. Latann.
2. Ouverture „Leichte Cavallerie" Suppée.
3. **Nimrod,** Posse mit Gesang in einem Acte von Salingré. Musik von Bial.
4. Bei uns z'Haus. Walzer Joh. Strauß.
5. **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 2 Acten.
6. Fantasie a. d. Op.: Tannhäuser . . . . . Rich. Wagner.
7. **Kasernenleben.** Humoristisches Ensemble.
8. Ueber Stock und Stein. Galopp . . . . . Faust.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

An der Kasse: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Im Vorverkauf bei den Herren Konditor **Koschwitz,** Buchhändler **Dethleffs** und Kaufmann **Werner:** Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Getreidemarktpreise der Stadt Ramslau vom 15. März 1890.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	18	60	18	10	17	30
Gerste "	17	10	16	60	15	90
Roggen "	17	10	16	70	16	10
Hafer "	16	40	16	—	15	60
Erbsen "	14	—	—	—	—	—
Kartoffeln (Sack)	2	60	—	—	—	—
Heu (pro 100 Kilogr.)	5	60	—	—	—	—
Stroh (100 Kilogr.)	5	50	—	—	—	—
Butter (1 Kilogr.)	1	90	—	—	—	—

Die verehrlichen Leser des Stadt-Blattes machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospect über das berühmte **Frank's Avenacia** beiliegt.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 22 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 18. März 1890.

aufgenommen. Nach den vorgenommenen Modificationen konnte der Communalsteuerzuschlag für das Etatsjahr 1890/91 auf 165 Procent normirt werden; im gegenwärtigen Rechnungsjahr beträgt der Zuschlag 175 Procent. Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

— Der hiesige M.-T.-V. trägt sich seit Jahren mit dem Projekt der Errichtung einer Turnhalle und hat zu dem Zwecke durch Sammlungen unter seinen Mitgliedern, Theateraufführungen 2c. schon einen ansehnlichen Fonds zusammengebracht. Zur Erreichung des vorgesteckten Zieles, die turnerischen Uebungen in einer eigens dazu eingerichteten Turnhalle abhalten zu können und dadurch die Turnsache zu heben, fehlt jedoch noch viel und besonders das liebe Geld. Jeder, der für die Turnsache, die ja auch, wie allseitig anerkannt, eine deutsche Volkssache geworden, Interesse zeigt, ist gewiß geneigt, das Vorhaben des Vereins zu unterstützen. Es bietet sich jetzt dazu Gelegenheit, da von Mitgliedern des Vereins eine Theateraufführung verbunden mit Concert arrangirt wird, welche am nächsten Sonntag, 23. d. Mts., (siehe Inserat) im Grimm'schen Saale vor sich gehen soll. Wie schon in früheren Jahren bei ähnlichen Anlässen, so wird auch diesmal von Seiten der Arrangeure alles aufgeboten werden, den Abend zu einem genußreichen zu gestalten und ist wohl zu hoffen, daß die Bestrebungen des Vereins durch zahlreichen Besuch der Aufführung kräftigst unterstützt werden. Besonders zu erwähnen sei noch, daß eine Turnhalle auch dem Schulturnen nutzbar gemacht werden könnte, wodurch einem großen Uebelstande an unseren Stadtschulen abgeholfen würde.

Die Termine für den Beginn der vier Ziehungen der 182. Königl. preußischen Klassenlotterie sind wie folgt festgestellt: 1. Klasse am 8. April, 2. Klasse am 6. Mai, 3. Klasse am 16. Juni, 4. Klasse am 22. Juli.

— Eine originelle Idee hat soeben der Verleger der „Deutschen Frauen-Zeitung“, H. Jenne in Berlin-Coepenick, ausgeführt, um jeder deutschen Familie eine Probe-Nummer seines Blattes zukommen zu lassen. Da hierzu nämlich mehrere Millionen Exemplare gehören und bei dieser Auflage die Kosten für eine Nummer in der wirklichen Größe des Blattes ganz enorme wären, auch die Herstellung, Versendung 2c. außergewöhnlich viel Zeit beansprucht hätte, so hat er die Probe-Nummer auf den vierten Theil des Blattes verkleinern lassen. Trotz der nun viel kleineren Schrift und trotz des Rotationsdruckes, der bei satinirtem Papier nicht so gut ausfällt, ist Alles ohne Anstrengung und bequem zu lesen, wie sich unsere Leserinnen aus der heutigen Beilage unseres Blattes selbst überzeugen können. Die Nummer macht einen guten Eindruck und verdient schon der originellen Ausführung halber beachtet zu werden. Ob der Inhalt das hält, was die Ausstattung verspricht, müssen wir natürlich der Beurtheilung unserer geehrten Damen überlassen.

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„O, dieser schändliche, heuchlerische Brief“, rief Richard Johnson mit bitterem Hohne aus und warf das Schreiben zu Boden. „Wie soll ich aber den falschen Ankläger entlarven, wo doch selbst der alte brave Allan Burns meinen Worten keinen Glauben mehr beimißt? Ich müßte sofort zurück nach England, um den verhängnißvollen Irrthum, um die gegen mich verübte Schandthat aufzuklären, aber eherne Fesseln binden mich hier an das ferne Indien und wenn ich nicht mein Leben riskiren will, kann ich nicht entfliehen, und dann bin ich noch ein elender Deserteur. So muß ich Dich, Du grausames Geschick also wohl oder übel ertragen, muß Soldat sein ohne meinen Willen, muß verachtet, verleumdet und verstoßen werden, ohne mich rechtfertigen zu können. O gäbe es während dieser traurigen Zeit für mich doch eine Gelegenheit, wo ich mich auszeichnen könnte!“

Solche und ähnliche Gedanken schossen förmlich durch Richard Johnsons Gehirn und er fand keine Ruhe weder bei Tag noch bei Nacht, so daß er abermals erkrankte und einem Fieberleiden zu erliegen schien. Seine kräftige Körperbeschaffenheit siegte aber auch über die neue Krankheit und nach weiteren sechs Wochen stand Richard Johnson, genannt „William Hutting“, wieder in Reih und Glied bei seinem Regimente und versah den langweiligen Garnison- und Wachtdienst tagaus, tagein wie ein alter Werbesoldat.

Einige Monate flossen auf diese Weise dahin, da geschah es, daß eines Tages von afghanischer Grenze die Kunde in Lahor einlief, daß in Afghanistan ein Aufstand ausgebrochen sei, an welchem sich auch einige indische Stämme mohamedanischen Glaubens betheiligt hätten. Das Regiment, bei welchem Richard Johnson diente, erhielt Befehl nach den bedrohten Grenzdistrikten zu marschiren und die Aufständischen züchtigen zu helfen, denn es lag in Englands Interesse, den Khan von Afghanistan gegen die Rebellen zu schützen.

In wenigen Tagen stand eine englische Heeresabtheilung, darunter auch Richard Johnsons Regiment, in dem gewaltigen Gebirgslande des Hindukusch, welches Centralasien wie mit steinernen Thoren von Indiens blühenden Gefilden trennt. Die Rebellen versuchten das englisch-indische Heer in unwirthbare Gebirgsgegenden zu locken, um ihm dort einen Ueberfall zu bereiten. Aber wenn auch der englische Oberanführer klug genug war, um nicht in die Falle zu gehen, welche ihm die Aufständischen stellten, so sah er sich doch im Interesse des militärischen Ansehens Englands genöthigt, die Aufständischen, welche eine offene Feldschlacht stets zu vermeiden suchten, zu verfolgen.

Bei dieser schwierigen Aufgabe, die Rebellen auf hohen Bergen, in weiten Thälern und tiefen Schluchten auszuspüren und ihnen die Ueberlegenheit der englischen Waffen fühlen zu lassen, mußte die Taktik beobachtet werden, daß die Hauptmasse der englischen Streitkräfte, um sich vor Ueberfällen zu schützen, stets fest zusammen gehalten wurde und auch oft in einem in der Eile hergestellten befestigten Lager bivouakirte, während kleinere Streifcorps die Aufständischen aus ihren Schlupfwinkeln zu vertreiben suchten.

An einem nebeligen Morgen lagerte das englische Heer auf einem ausgedehnten Hochplateau, und der kommandirende General sandte heute ein größeres Streifcorps unter dem Befehle des Obersten Muray, des Befehlshabers des elften Regiments, aus, bei welchem Richard Johnson stand. Dem Streifcorps fiel die heikele Aufgabe zu, die vorliegenden noch halb in Nebel gehüllten Thäler und Berge zu recognosciren und nöthigenfalls vom Feinde zu säubern, denn wenn auch das englische Hauptheer sich einen guten Lagerplatz gewählt hatte, von welchem aus es seine Streitkräfte rasch entwickeln und etwaige feindliche Angriffe zurückschlagen konnte, so war an dem nebelgrauen Tage doch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Aufständischen unter dem Schutze des Nebels einen tollkühnen Ueberfall wagen würden. Deshalb war heute ein größeres Streifcorps, gebildet aus Mannschaften aller Regimenter unter Oberst Muray in die vorliegenden Berge gesandt worden.

Richard Johnson, genannt „William Hutting", befand sich nicht unter den Soldaten des Streifcorps, denn er hatte sich in den letzten Tagen öfters an solchen Streifzügen betheiligt und war deshalb heute mit den übrigen Truppen seines Regiments in Reserve gestellt worden. Mißmuthig schaute der junge Soldat den davonziehenden Truppen des Streifcorps zu, denn lieber hätte er sich dem gefahrvollen Zuge angeschlossen als im Lager gerastet. Richards Gemüthszustand war ein derartiger, daß er sein Leben nicht hochschätzte, ja, daß es ihm eine förmliche Erleichterung gewährte, wenn er Lebensgefahren, die seinen Geist von dem traurigen Loose, welches er zu ertragen hatte, ablenkten, zu bestehen hatte. Da lernte der unglückliche junge Mann auf Stunden und Tage das Herzeleid vergessen, welches ihm die Tücke eines Schurken und, wie es schien, ein unabwendbares Mißgeschick bereitet hatte. Und nicht unrühmlich erschien ihm auch dann die Rolle, welche er unter fremdem Namen hier in diesem unwirthbaren Berglande spielen mußte. Diente er doch dem Vaterlande und den von demselben vertretenen Culturaufgaben in einem barbarischen Lande, welches nur durch Waffengewalt zur Ruhe und Ordnung zu bringen war. Und wenn er hier von einem feindlichen Speer durchbohrt werden und sein Leben in dieser majestätischen Natur aushauchen sollte, so konnte er doch mit dem Bewußtsein dahin scheiden, für keine schlechte Sache gestorben zu sein.

Diese Gedanken weihevoller Ergebung in sein hartes Loos wurden bei Richard aber auch jetzt von ganz anderen, lichten, hoffnungsvollen verdrängt. Es war, als ob ihm eine innere Stimme Trost zurief und ihn fragte: Muß denn Dein ganzes künftiges Leben nur dem herben Mißgeschicke geweiht sein? Ist dieses Mißgeschick für den, der seine Prüfung besteht, nicht vielmehr die Uebergangsstation zu einem reineren, lauteren Leben? Konnte er nicht über kurz oder lang ehrenvoll nach England zurückkehren, seinen Verleumder entlarven und dem alten Onkel, der offenbar durch fremde, unlautere Einmischung zu einer ganz falschen Beurtheilung der wahren Sachlage gedrängt worden war, sein ungeheures Mißgeschick aufklären? Aber würde der hochbetagte Allan Burns dann noch leben, wenn Richard endlich nach England zurückkehren durfte? Und würde nicht inzwischen ein ganz Anderer und zwar sein verschlagener Todtfeind Ralph Lockwell, als welchen Richard den gleißenden Vetter allmählich ansehen zu müssen glaubte, das ganze Vertrauen des Onkels Burns und damit die sichere Anwartschaft auf dessen unermeßliches Vermögen erworben haben? Doch den Vermögensverlust wollte Richard gern ertragen, wenn er sich nur vor dem Onkel rechtfertigen und als Ehrenmann vor seinem Wohlthäter und vor — Elisabeth Lund stehen konnte. Ein bescheidenes Heim und darin seine schöne und tugendreiche Cousine als Frau zu besitzen, dünkte Richard zur Zeit als der höchste aller Erdenwünsche, denn irdische Schätze und das Wohlleben des Reichthumes hatte er in den letzten Monaten entbehren und in ihrer trügerischen Seite verachten gelernt. Weit, weit flogen des jungen Mannes Gedanken sowohl in die Vergangenheit zurück wie auch in die ferne Zukunft dahin, wo er noch ein reines Glück zu finden hoffte.

Da rissen dem jungen Soldaten, der mit verschränkten Armen auf einem mächtigen vor dem Lager liegenden Felsblocke stand, plötzlich gellende Allarmsignale aus seinen schönen Gedanken und Träumen und versetzten ihn blitzschnell in die harte, grausame Wirklichkeit zurück. Richard eilte auf seinen Posten, das ganze Lager wurde alarmirt, der Feind zeigte sich auf allen Seiten und eine blutige Schlacht stand unmittelbar bevor.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.